

**Predigt mit JAZZ im Rahmen der 21. Mannheimer Vesperkirche am 14. Januar 2018 mit Pfarrerin
Anne Ressel „Gott in der Wirtschaft“**

Ihr Lieben,
Gott in der Wirtschaft.
Ganz konkret.
Ich stell mir jetzt also
mal so eine Wirtschaft vor:
Schankraum
Tresen,
ein paar Tische
irgendwo in der Wand
eine Durchreiche
zur Küche
aus der heraus Töpfe- Klappern
alle möglichen Gerüche
Stimmengewirr
Gelächter
in einer Ecke
einer allein am Tisch
stiert,
vor sich ein Bier-
unangerührt
der Schaum schon zusammen gefallen.

Hinter der Theke
der Wirt,
alles im Blick,
treibt seine Tochter an,
die bedient,
wischt Tische ab,
bringt Essen aus der Küche.

Einer lässt anschreiben
der Monat ist mal wieder
länger als das Geld
und die Familie braucht morgen
noch Brot
von Fleisch redet keiner.

Als die Tür hinter ihm zuschlägt
ruft ein neu Hinzugekommener:
Leute, eine Runde auf mich,
ich habe einen neuen Job.

Johlen und Jauchzen,
man weiß nicht,
ob sich das
auf ein Freigetränk bezieht
oder Mitfreuen ausdrückt.

An der Jukebox lehnen zwei
in inniger Umarmung,
die brauchen keine Runde,
sind sich genug
in Herzschlag und Bauchkribbeln und Glück.

Ihr Lieben.
Macht doch einmal
einen Moment die Augen zu
und überlegt,
wo in dieser Wirtschaft
ist Gott?
Welche der Personen
ist Gott in der Wirtschaft?

JAZZ

Ja, ganz sicher:
Gott in der Küche:
bei uns hier
wäre das Herr Jess aus der Küche
des Thomashauses,
die Durchreiche sind die Johanniter,
die das Essen von dort nach hier fahren
und bei uns kommt an
der gute Geschmack und die hohe Kunst dessen,
der gekocht hat:
schöpferisch,
in der Küche ist die kreative Macht
der Lebensversorgung

und bei Gott ist immer von allem was mehr
und nur vom Feinsten
was die Zutaten betrifft
gesotten in gutem Wein
und angebraten in feinsten Ölen;
jongliert mit Gewürzen
und lobt seinen Beikoch,
der die Zwiebeln in genau
der richtigen Feinheit
geschnitten hat.
Gott gibt immer noch ein bisschen Nachschlag:
Fülle auf dem Teller
anders kann er es nicht.
Und jeden Tag
schmeckt alles neu
und das Essen wird so
zur Verheißung,
dass alles immer auch anders werden kann
und Gott in der Küche
freut sich schon
wenn er den Teller auf die Durchreiche stellt:
einer mehr wird satt und glücklich sein.
Holt sich ein paar Engel um sich rum,
singt vergnügt und tanzt um den Herd.

JAZZ

Oder **Gott**,
der alleine am Tisch
darüber sinniert,
was aus seiner Schöpfung geworden,
der die Tränen unterdrückt
über den ausgetrockneten Aralsee
und die letzten Orang-Utans,
deren Regenwälder dem Palmöl
geopfert und geholt werden,
der schon das Bier nicht mehr will
und wenn doch,
dann trinkt er es,
wenn es schal ist.

Sitzt allein, weil
wie immer wenn er unter Leute geht
erkennt und kennt ihn keiner
und die Menschen finden ihn
eher absonderlich,
irritierend und fremd,
mögen ihn nicht,
schon wie er da sitzt
ist ja wie eine Anklage.

Und wenn er nicht so
da hinten säße,
wer weiß ob nicht einer käme,
ihn mal ordentlich zu provozieren,
zu trietzen vielleicht
und man weiß nicht,
was dann noch geschähe.
Wie´s mit Gott ganz nah bei den Menschen ausging,
wissen wir ja.

Gott dort am Tisch -
bei uns sind das die,
die nicht anders können
als starren,
weil die Kraft fehlt
zu allem weiteren,
oder die Drogen rauben
die Möglichkeit
mit den anderen zu lachen
sich auszutauschen,
wirklich zu reden.
Es sind die,
die es gerade geschafft haben,
noch rechtzeitig zum Essen zu sein,
und dann ist die Kraft schon erschöpft,
weil die Depression die Faust schließt
um die gequälte Seele.
Und es sind die, die trauern:
nur nicht alleine sein
auch wenn ich mit den anderen
nicht in Kontakt komme

aber sie sind da
und mit ihnen das Leben
nach dem ich mich so sehne.

JAZZ

Oder ist **Gott der Wirt?**
Überblick über alles,
die Gäste im Blick
und die Kosten-Nutzen-Rechnung auch?
Der die Tochter antreibt,
die Regeln setzt,
für Ordnung sorgt.
Der das Ganze überschaut
und dafür auch grade steht
am Ende.
Der mit Mühe und Leidenschaft
seine Welt aufgebaut hat
und nicht dulden wird,
dass sie untergeht.
Gewährt Anschreiben
oder treibt Schulden ein
ganz nach der Maßgabe seines Kontostands.
Ist nicht kleinlich dabei
aber die Steuererklärung steht aus
und wer weiß wann der Kühlschrank kaputt geht.
Seine Tochter treibt er an,
damit sie lernt, das Leben zu bestehen.
Sie wird später verstehen,
dass er es nur gut mit ihr meint.

JAZZ

**Gott vielleicht aber auch
die Tochter,**
die macht und tut und müht sich
dass es für alle gut ist,
dass alle sich wohl fühlen.
Da macht es nichts aus,

wenn mal einer meckert,
da schadet es nicht,
wenn man mal eine Ausnahme gemacht
und dafür vom Wirt eine Rüge erhalten,
da ist keine Mühe zu groß
und hat als Antwort
die Dankbarkeit der Gäste.
Sie freut sich,
wo andere sich freuen
und ist stolz,
wo die Gäste erzählen,
was ihnen gelungen ist.
Was sie tut,
tut sie mit Anmut,
mit Freundlichkeit,
Lächeln,
einem guten Wort.

Und auch dem Einsamen
über seiner eingefallenen Schaumkrone
kann sie im Vorübergehen sagen:
Hey, dein Bier wird warm.
Wenn du noch lange Trübsal bläst,
muss ich deinem Bier
meine Krone aufsetzen.
Und lächelt ihn an,
in einer Weise,
dass er nicht anders kann,
als das Glas zu nehmen
und es auf ihr Wohl zu erheben.

Sie ist
die gute Seele der Wirtschaft
sie ist: alle unsere Ehrenamtlichen.
Die jeden Tag neu
hier stehen und gehen
und rennen und spülen
und Brötchen schmieren
und Kuchen schneiden
und Kaffee kochen
und nachher noch fegen.

All unsere Spender,
die nicht tragen und wischen können
aber dafür sorgen, dass Geld da ist.

Hier ist Gott
und sie tut und wirkt
und kommt an
und weckt Dankbarkeit.

JAZZ

Oder ist **Gott** der,
der anschreiben lässt
und der alle Chancen
immer knapp verpasst?
Dem ein Schlaganfall
die nächste Chance zerstört?
Die schon als Kind
missbraucht
oder geschlagen
oder vernachlässigt wurde.
und diesem Schmerz ein Leben lang
nicht entfliehen kann?
Der dann immer alles verrutscht,
zwischen den Fingern zerrinnt.

Gott in diesem Schmerz?
Ausgesetzt zu sein
der Ohnmacht,
den Attacken anderer?

Nichts zu haben
und immer nichts
entgegen zu setzen zu haben.

JAZZ

Und dann kommt einer
und sagt:
ich geh jetzt in den Entzug

nach 30 Jahren
und das ist ja anders
wenn einer das freiwillig macht.
Dann kann ja was draus werden.
Eine neue Chance.
Ein neuer Job.
Eine Therapie.
Eine Möglichkeit
gegen Behörden aufzubegehren,
ein Schlupfloch
sich renitent zu zeigen
obwohl einer immer
angepasst sein muss.

Da kriegt einer
eine neue Chance.
Und feiert.
Mit allen.
Das ist das
was wir hier üben:
alles Schöne feiern
miteinander.
auch mit Fremden.
auch mit Unbekannten.
Aber feiern.
Dass das Leben schön ist
und immer neue Chancen birgt.
Und einladend ist.
Für alle.
Da ist dann Gott am Werk.

JAZZ

Dann ist da noch das Liebespaar.
Was gut passt,
weil Gott immer ein Gott
in Beziehung ist.
Also Gott einer
der beiden Küssenden?
Ganz und gar innig.

Selbstvergessen.
Nur auf das Gegenüber konzentriert.
Das wären womöglich wir.
Dieses Gegenüber
an der Jukebox.
Innige Liebe,
wie schön es hat,
wer sie erleben darf.
Wie schön, wenn das hin und wieder
in dieser Kirche vorkommt,
dass zwei sich küssen.
Gott in der Wirtschaft.
Wo es um Lebens-mittel geht
und um Kommunikation,
also Lebens-ver-mittlung

Und Gott mitten zwischen drin.
Ist alles in allem.
Und in jedem von uns.

Und wo er seine Hand im Spiel hat
in der Wirtschaft,
da gibt es wie beim Koch
Fülle und Duft und Gutes,
da bleibt alles trotzdem bei der Wahrheit,
auch wenn die unbequem ist,
und manchmal Traurigkeit auslöst,
wie bei dem in der Ecke.

Wo Gott seine Hand im Spiel hat,
da bleiben der Blick auf das Ganze
und der Blicke auf den Einzelnen
in der Waage
wie beim Wirt
und es bricht doch immer wieder
Fröhlichkeit durch
und weckt Dankbarkeit
wie bei der Tochter.

Es wird das Schwere miteinander ertragen
und durch Anschreiben gemildert.

Und was Einzelne an Gutem erfahren,
wird geteilt und gefeiert
und die Liebe wird spürbar
in Kuss und Umarmung.

So ist das,
wenn Gott in der Wirtschaft ist.
In unserer Wirtschaft
für das Leben.
Amen.